



# Am Fusse der Festung

Was Flüchtlinge auf ihrer Reise nach Europa erleben, sprengt den Rahmen unserer Vorstellungskraft. **Johannes Bühler** ging der Sache auf den Grund.

TEXT: BRUNO WÜTHRICH

Johannes Bühler  
schrieb ein Buch über  
seine Erlebnisse in  
Marokko

Europa wird derzeit von einer riesigen Flüchtlingswelle heimgesucht, die auch in der bisher vergleichsweise wenig betroffenen Schweiz für Ängste und Besorgnis sorgt. Dass es derzeit Flüchtende aus dem Nahen Osten, und nicht mehr jene aus Afrika sind, die für die grössten Schlagzeilen sorgen, deutet auf die massive Verschärfung der Situation hin. Denn die Migranten aus Afrika werden deshalb nicht weniger. Doch wie sieht die Flucht und die Reise auf einen weitgehend unbekanntem Kontinent eigentlich aus der Sicht derjenigen aus, die flüchten? Welches sind die Gründe, und was treibt die Menschen an? Was geschieht mit denen, die es nicht schaffen? Viele stranden in Marokko, werden dort aufgegriffen und in die Wüste geworfen. Doch dies ist oft nur ein weiteres Kapitel auf ihrer brutal harten Reise. Der Thunstetter Johannes Bühler bereiste Marokko und recherchierte vor Ort. Mit uns sprach er über die Erlebnisse der Flüchtenden auf ihrer Reise, deren Situation in Marokko und über sein Buch «Am Fusse der Festung».

**one X Magazin:** In Reiseberichten liest man immer wieder von einem offenen, liberalen und toleranten Marokko. Viele Reisende begnügen sich nicht damit, dieses Land einmal zu bereisen, sondern gehen mehrmals dahin. In Ihrem Buch «Am Fusse der Festung» zeigt sich jedoch ein anderes Bild. Welches Marokko ist nun real?

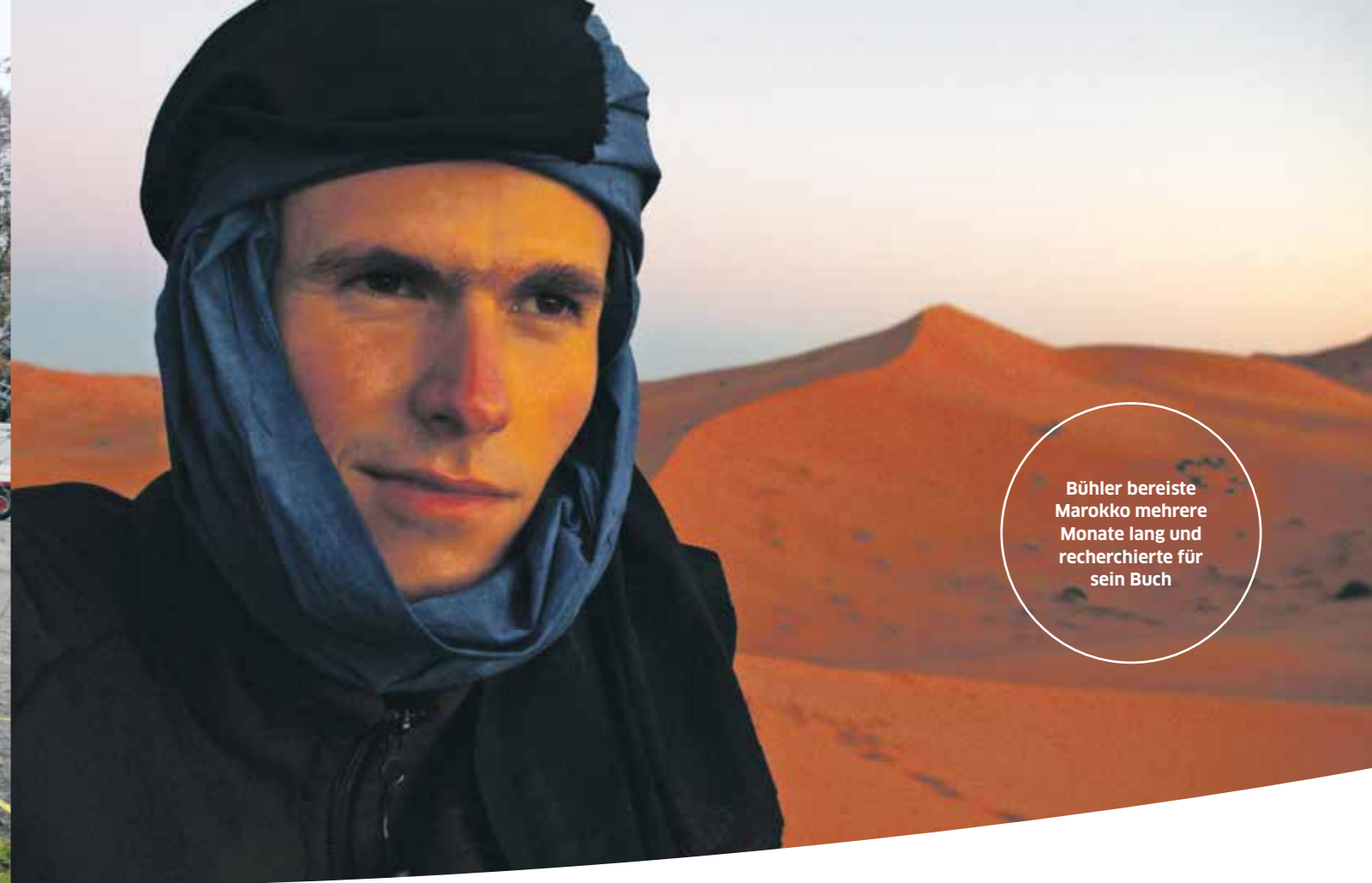
**Johannes Bühler:** Marokko hat sehr viele Gesichter, und ich lernte in den letzten sieben Jahren, in denen ich dieses Land bereiste, viele davon kennen. Ich liebe dieses Marokko, denn es ist ein schönes und wertvolles Land. Doch Marokko bekämpft im Namen der europäischen Länder Migration und Flucht auf eine sehr unschöne Art und Weise. Menschen verlieren ihr Leben und Menschenrechte werden überhaupt nicht beachtet.

**Was haben Sie für eine Beziehung zu Marokko?**

Als ich vor sieben Jahren die Schule beendete, wollte ich reisen. Da ich nicht in den Norden wollte, waren der Südosten und der Südwesten die Alternativen. Ich entschied mich dann, durch Frankreich und Spanien nach Marokko zu trampeln. Dort lernte ich eine ganz andere Welt kennen als diejenige, in der ich aufgewachsen bin. Eine Welt auch, die mich faszinierte und nicht mehr los liess. Ich lebte seither immer wieder über längere Zeit dort.

**Sie wollten es genau wissen und recherchierten vor Ort. Wann und weshalb haben sie sich dazu entschieden?**

Das Thema begleitete mich schon lange. Ich lernte 2012 eine Freundin kennen, die in Rabat und Casablanca für ein Hilfswerk ar- →



Bühler bereiste Marokko mehrere Monate lang und recherchierte für sein Buch

Johannes Bühler ist oft per Autostopp unterwegs und lernt so interessante Menschen kennen

beitete, das Flüchtlinge und Migranten praktisch unterstützt mit Essenspaketen und den notwendigsten Dingen zum Leben. Durch sie hatte ich intensiven Kontakt mit betroffenen Menschen, woraus auch Freundschaften entstanden. Diese Begegnungen brachten mich dazu, dieses Buch zu schreiben.

**Hatten Sie einen Auftrag vom Verlag?**

Nein, ich wusste sogar lange nicht, was daraus genau werden sollte. Am Anfang war die Idee, die Geschichten dieser Leute zu erzählen. Doch ich hatte während der ganzen Entstehung weder einen Verlag noch einen Auf-

**Sie hätten mit dem Flugzeug reisen können. Aber Sie entschieden sich für die im Gegensatz zu früher nicht mehr sehr verbreitete Variante Autostopp. Weshalb?**

Dafür gibt es mehrere Gründe. Als ich begann, per Autostopp zu reisen, tat ich dies aus Abenteuerlust, und weil es mir diese Reiseart ermöglichte, mit ganz wenig Geld weit zu kommen. Es ist eine sehr schöne Art, zu reisen. Man ist ungebunden, und wenn man offen ist für das, was kommt, lernt man viele interessante Menschen und neue Perspektiven kennen.

**Was hatten Sie denn als Ausrüstung dabei?**

Kleider, Schlafsack, eine Liegematte, Nécessaire, mein Laptop und eine Kamera, das Portemonnaie und das Notizbuch.

**Wo übernachteten Sie auf der Reise?**

Im Sommer und wenn ich weite Distanzen zurückgelegt hatte, übernachtete ich irgendwo an einem Waldrand oder in einem

Autobahndreieck, wo ich etwas abseits vom Trubel meine Matte ausrollen konnte. Ich fühlte mich dabei relativ sicher, denn wenn da einer irgendwo schläft, hat niemand das Gefühl, dass bei dem etwas zu holen sei. Zumindest hatte ich nie Angst vor irgendwelchen Übergriffen oder vor Diebstählen.

**Sie schliefen also jeweils gut.**

Ja.

**In Ihrem Buch erwähnen Sie auch Couchsurfing.**

Richtig. Als ich mit dem Reisen begann, war diese Art der Übernachtung relativ neu. Auch so kommt man zu interessanten Kontakten und sogar zu Freundschaften.

**Sie machten sowohl unterwegs als auch vor Ort die Erfahrung mit der «Versicherung Schweiz». Was ist damit gemeint?**

Auf meiner Reise per Autostopp wurde ich einmal von einem Mann von den Philippinen mitgenommen. Er war fasziniert von dieser Art zu reisen und fragte mich von A – Z aus. Was machst du wenn ...? Was machst du dann ...? Wenn etwas gestohlen wird, bei Krankheit etc. Damals wurde mir bewusst, dass sich für mich diese Fragen gar nicht stellen. Denn ich habe ja gar kein Problem, wenn mir etwas gestohlen wird. Zwar muss ich dann eventuell auf ein Konsulat und jemand muss mir Geld schicken, und ich verliere vielleicht zwei, drei Tage. Doch es ist eine regelrechte Versicherung, wenn man aus einem Land kommt, wo man zu den Reichen dieser Welt gehört. Zur Präzisierung: Ich gehöre ja nicht zu den Reichen meines Landes. Aber als Bürger meines Landes gehöre ich zu den Reichen dieser Welt.

**Zurück zu Marokko: Die christliche Kirche wird in Ihrem Buch oft erwähnt. In der Schweiz wurden Minarette per Abstimmung verboten. Das Verbot steht sogar in der Verfassung. Gibt es viele Kirchtürme im muslimischen Land Marokko?**

Viele wäre übertrieben. Doch es gibt in jeder grösseren Stadt mindestens eine Kirche, die auch einen Turm hat. Eine Glocke hörte ich allerdings nie läuten. Diese Kirchen werden heute vor allem von jungen Leuten aus christlichen afrikanischen Ländern besucht, die in Marokko studieren.

**Sie beschreiben Marokko als Auswanderungsland, aber auch als Gastland für Migranten. Können Sie uns dies etwas genauer erklären?**

Marokko ist bereits seit den 1960er-Jahren ein klassisches Auswanderungsland. Die schwierige wirtschaftliche Lage im Land und der Aufschwung in Europa führten damals dazu. Seit etwa zehn Jahren ist Marokko auch Gastland für Menschen aus dem Süden, von denen viele aber eigentlich nach Europa wollen. Dies führt zu einer Konfliktsituation, weil das Land einen zentralen Auftrag von Europa hat, zu verhindern, dass Flüchtlinge und Migranten nach Europa kommen. Diesen Auftrag setzt die marokkanische Regierung mit viel Brutalität um. Dies trifft auch die eigenen Leute. Europa verpflichtet hier also eine Regierung dazu, etwas umzusetzen, das nicht im Interesse der eigenen Bevölkerung liegt.

**Was erbringt Europa als Gegenleistung? Europa macht Entwicklungshilfegelder und Wirtschaftsabkommen von der Umsetzung dieses Auftrages abhängig.**

**Sie reisten in die Gebiete, wo sich Flüchtlinge und Migranten befinden. Was haben Sie dort angetroffen?**

Die meisten Leute habe ich Casablanca und Rabat getroffen, wo die Lage ein bisschen stabiler ist: Sie haben einen Ort zum Schlafen, wenn auch zu viert in einem Zimmer, können gelegentlich arbeiten oder gehen betteln. Ich besuchte aber auch die Camps in den Wäldern im Norden, von denen es viele gibt. Die Menschen dort leben unter sehr schwierigen Bedingungen. Ihnen droht ständig die Verhaftung durch die Polizei und die Abschiebung in die Wüste. Die Beschaffung von Wasser, Lebensmitteln oder einer Decke zum Schlafen ist in diesen Camps nicht einfach. Die Infrastruktur wird regelmässig bei Razzien zerstört.

**Wie müssen wir uns die klimatischen Bedingungen vorstellen?**

Wir stellen uns Marokko immer als sehr warmes Land vor. Doch vor allem im Winter kann es in der Nacht sehr kalt werden. Weil oft Planen und Decken fehlen, wird die Lage für Flüchtlinge dann äusserst prekär.

**In Ihrem Buch geht es um Geschichten von Menschen auf der Flucht. Es sind Geschichten, die dem Leser einfahren. Eindrückliche, dramatische Erlebnisse, die wir uns nicht vorstellen können. Ist denn wirklich gewährleistet, dass diese Geschichten wahr und nicht übertrieben sind?**

Ich kann nicht bis in jedes Detail gewährleisten, dass bei den Erzählungen nicht auch mal etwas weggelassen oder hinzugefügt wurde. Ich kann aber mit Bestimmtheit sagen, dass diese Dinge passieren. Bei Lesun-

gen werde ich oft von Geflüchteten angesprochen, die selber diesen Weg hinter sich haben und sagen: «Das ist ja nichts im Vergleich zu dem, was ich erlebte». Ich recherchierte lange und viel zu diesem Thema, ich habe viel Zeit mit den Erzählenden verbracht und es handelt sich ja auch nicht um die Geschichte eines Einzelnen. Bei kritischen Punkten ist zudem im Buch immer ein Hinweis vorhanden.

**All diese Reisenden versuchen auf dem Landweg irgendwie nach Europa zu gelangen, geben viel Geld dafür aus, das ihnen oft unterwegs gestohlen oder abgenommen wird. Sie benötigen dann Jahre, bis sie wieder Geld verdient haben, um weiterreisen zu können. Weshalb besteigen diese Menschen nicht einfach ein Flugzeug? Das wäre doch viel günstiger und einfacher.**

Das Problem ist nicht das Geld für das Flugzeug, sondern das Visum. Wer aus einem armen Land kommt, erhält keine Einreiseerlaubnis in andere Länder, insbesondere nicht in Länder Europas. Es gibt also keine Möglichkeit, mit dem Flugzeug zu reisen. Aber die Reise über Land, durch die Wüsten, mit Schleppern, die dann nicht halten, was sie versprechen, oftmals tagelang ohne Essen, ist unheimlich hart. Und sie dauert oft jahrelang...

Oft ist diesen Menschen selbst nicht bewusst, wie lange ihre Reise tatsächlich dauert oder gedauert hat. Ich beschreibe zum Beispiel →

Fotos: Marcel Bieri, ZVG



Mit seinem Buch macht Bühler auf das Flüchtlingselend aufmerksam

die Geschichte von Jeanne, die aus Kamerun nach Marokko reiste, und jahrelang in der Wüste gefangen war, aber nicht sagen konnte, wie lange ihre Gefangenschaft tatsächlich gedauert hatte. Sie hatte das Zeitgefühl komplett verloren, konnte jedoch sagen, wann sie abgereist war und wann sie in Marokko ankam. Dazwischen lagen sieben Jahre. Unterwegs wurde sie entführt, zwangsprostituiert und regelmässig vergewaltigt. Die Reisenden werden auch oft von kriminellen Banden überfallen oder von Grenzwächtern gestoppt, die ihnen alles wegnehmen, weshalb sie dann irgendwo mittellos festsitzen.

**In Marokko warten die Flüchtlinge jahrelang auf eine Chance, nach Europa übersetzen. Auf welchem Weg oder auf welche Art ist es am ehesten zu schaffen?**

Die Wahl des Weges hängt davon ab, wie viel Geld zur Verfügung steht. Man kann mit grösseren Schiffen nach Spanien gelangen oder sich in Autos von Schmugglern verstecken. Beides kostet aber viel Geld. Wer weniger Geld zur Verfügung hat, kauft sich zusammen mit andern ein Schlauchboot, und versucht, die 14 Kilometer breite Meerenge überwinden. Das ist aber sehr gefährlich und die Erfolgsrate zudem gering. Kein Geld kosten die Versuche, über die sechs Meter hohen und mit Rasierklingen versehenen Zäune zu den spanischen Enklaven Melilla und Ceuta zu klettern. Doch gerade die Zäune verursachen üble Verletzungen und sind streng bewacht. →

#### ZUSATZINFOS

### Das Buch und sein Autor

Geboren 1988, in Thunstetten als Bauernbub aufgewachsen, begann Johannes Bühler seine journalistische Laufbahn als Redaktionsmitarbeiter bei der Berner Zeitung und arbeitet heute freiberuflich als Lektor. 2008 reiste er erstmals nach Marokko. Für das Buch «Am Fusse der Festung» recherchierte er 2013 während acht Monaten in Rabat, Casablanca, Tanger, Oujda und Ceuta.

Bühlers Buch liefert mit seinen Erzählungen eine andere Sicht auf die Flüchtlingsproblematik, aber auch auf die Europäische Union, die Marokko die Grenze zu Europa sichern lässt und dafür mehr Entwicklungshilfegeld überweist als jedem anderen Land auf der Welt. Ertrunkene vor der Küste Italiens, überforderte Kommunen und Asylsuchende im Hungerstreik stellen Staat und Gesellschaft vor grosse Probleme. Solche Meldungen, die nahezu täglich in den Medien erscheinen, lassen die Einzelschicksale der Flüchtlinge dahinter oft in Vergessenheit geraten. «Am Fusse der Festung» lässt dieses Vergessen nicht zu. Johannes Bühler hat, fernab von Statistiken und politischen Talkshows, die Routen der Migranten bereist, sie begleitet und sich ihre Geschichten erzählen lassen. Er berichtet von Langeweile und Hoffnungslosigkeit der marokkanischen Jugendlichen, die sich allabendlich auf Fracht-

schiffen verstecken, um nach Europa zu kommen; von der Wut junger Menschen in Afrika auf Europa, das sie als Ausbeuter begreifen und trotzdem unbedingt erreichen wollen. In seinen eigenen Reflektionen verdeutlicht er die Absurdität, in der sein Schweizer Pass ihn mühelos Grenzen überqueren lässt, während andere jahrelang im Niemandsland der marokkanischen Wüste verschwinden oder vor den Toren Melillas auf eine Lücke im Grenzzaun warten. Die politische Reise-reportage offenbart anhand der Geschichten der Reisenden die systematische Ausbeutung und Folter der Flüchtlinge durch Schlepperorganisationen in ihren eigenen Ländern, organisierten Frauenhandel und sexuelle Gewalt, die Abwehrpolitik der Europäischen Union mit einhergehenden Menschenrechtsverletzungen und zeichnet durch die für sich sprechenden Flüchtlingsgeschichten ein einprägsames, persönliches Bild der Migrationsproblematik Europas.

#### Am Fusse der Festung, Produktinformation

**Broschiert:** 304 Seiten  
**Verlag:** Schmetterling Stuttgart  
**Auflage:** 1. (12. Februar 2015)  
**Sprache:** Deutsch  
**ISBN-10:** 3896570773  
**ISBN-13:** 978-3896570772

# HOLE 19

## INDOOR GOLF

### DER WEG ZUR PLATZREIFE!

Nutzen Sie den Winter und erlernen Sie das Golfspiel in der kalten Jahreszeit. In der Indoorgolfanlage erlernen sie die Grundtechniken und ein klares Verständnis für das Spiel. Im Frühjahr sind Sie für die Platzreife vorbereitet und können dann schon im Frühjahr das Spiel auf dem Platz geniessen.



#### DIE PE (PLATZERLAUBNIS)

##### Inbegriffen:

- 17 Unterrichtseinheiten Golf
- Unlimitierte Nutzung der Indoorgolfanlage während des Unterrichts
- 6 Unterrichtseinheiten Regeln & Etikette (inkl. Prüfung)
- Leihschläger von Hole19 für den Kurs
- Prüfung, Ausweis und Diplom (bei erfolgreicher Prüfung)
- Einführung in die Golfregeln & Etikette
- Praktische Anwendung der Regeln auf dem Golfplatz
- 2. Theoretische Prüfung

**Kosten als Einzelkurs:** CHF 195.–/Person inkl. Buch «Golfregeln kompakt» (Durchführung in Gruppen von mind. 4 Personen)

##### Kosten:

Für Familien (Paar mit max. 2 Kindern bis 20 Jahre):  
3–4 Teilnehmer, CHF 727.50/Person

##### Zu zweit:

2 Teilnehmer, CHF 1110.–/Person

##### Als Einzelunterricht:

1 Teilnehmer, CHF 1620.–

#### VORBEREITUNG AUF DIE PR (PLATZREIFE)

##### Inbegriffen:

- 9 Unterrichtseinheiten Golf
- Unlimitierte Nutzung der Indoorgolfanlage während des Unterrichts
- Leihschläger von HOLE19 für den Kurs

##### Kosten:

Für Familien (Paar mit max. 2 Kindern bis 20 Jahre):  
3–4 Teilnehmer, CHF 342.50/Person

##### Zu zweit:

2 Teilnehmer, CHF 530.–/Person

##### Als Einzelunterricht:

1 Teilnehmer, CHF 800.–

Lotzwilstrasse 66 | 4900 Langenthal  
Reservation 062 919 01 16  
2. OG via gastro elemänt, [www.hole19.ch](http://www.hole19.ch)



Bühler in der spanischen Enklave Ceuta in Marokko – im Hintergrund – im Hintergrund der Grenzzaun



Engagiert: Johannes Bühler setzt sich für die Flüchtlinge in Afrika ein

In Rabat konnte Bühler mit vielen Flüchtlingen sprechen und hörte tragische Geschichten

**Viele überleben die Versuche nicht. Andere werden aber auch erwischt. Was passiert mit denen?**

Werden sie in Spanien erwischt, kommen sie in spezielle Aufnahmelager. Manche werden anschliessend freigelassen, wenn sie unterschreiben, das Land freiwillig wieder zu verlassen, und sind dann ohne Papiere in Europa unterwegs. Andere werden direkt abgeschoben. Werden sie bereits in Marokko oder direkt am Grenzzaun erwischt, werden sie häufig brutal von den Sicherheitskräften verprügelt. Ihnen wird alles weggenommen

«In Erinnerung bleibt mir die unglaubliche Kraft der Menschen, die so vieles durchmachten und trotzdem den Lebensmut behalten»

und sie werden in den Süden des Landes abgeschoben, oft auch einfach in der Wüste ausgesetzt.

**Welche dieser Geschichten ist Ihnen am meisten in Erinnerung geblieben oder hat Sie am meisten betroffen gemacht?**

Es hat mich jede dieser Geschichten berührt. Und am meisten in Erinnerung blieben mir die hoffnungsvollen Aspekte, die unglaubliche

che Kraft eines Menschen, der so vieles durchgemacht hat, und trotzdem all diesen Lebensmut hat, die Fähigkeit zu lachen, zu vergessen, zu hoffen. Persönlich am meisten betroffen machte mich wohl Felix, dessen Erlebnisse wirklich sehr traumatisch waren. Was er durchmachte, hätte ich nicht überlebt. **Sie beschreiben sowohl ein Afrika der Solidarität als auch ein völlig anderes, in dem quasi jeder jeden irgendwie verarscht, verrät, drangsaliert etc. Wie nehmen Sie Afrika wirklich wahr?**

Afrika ist ein sehr vielfältiger Kontinent mit sehr vielfältigen Bewohnern. Genauso wie bei uns finden Sie auch in Afrika gute und schlechte Menschen, solidarische und unsolidarische, die ganze Palette. **Mich erstaunt, wie gut informiert diese Reisenden zum Teil sind, was Europa mit ihrem Schicksal zu tun hat, aber wie wenig sie darüber wissen, was sie auf dem Weg dahin erwarten würde. Woran liegt das?**

Die meisten wussten schon, dass es eine schwierige Reise werden würde. Doch die Dimension des Grauens können sie sich halt trotzdem nicht vorstellen. Dies wird ihnen erst bewusst, wenn sie es erlebt haben. Andererseits ist vielen sehr bewusst, was Europa und die westliche Welt mit ihrem Schicksal zu tun hat. Die Kolonisation hat viele ihrer Heimatländer geprägt und dort auch

sehr viel durcheinander gebracht. Es wurden ungerechte Strukturen geschaffen und zementiert, so dass es fast unmöglich ist, sich im eigenen Land etwas zu erschaffen.

**Doch dass sie beim Übersetzen nach Europa sterben könnten, wissen sie?**

Ja, dies ist ihnen bewusst.

**Was haben die Schweiz und Europa heute mit dem Schicksal dieser Menschen zu tun?**

Sehr viel, und es ist sehr komplex. Afrika ist ein reicher Kontinent mit vielen Rohstoffen, doch dieser Reichtum wird der Bevölkerung vorenthalten. Dabei wird ein grosser Teil des weltweiten Rohstoffhandels über die Schweiz abgewickelt. Viele Schweizer Banken verwalten das gehortete Geld von Diktatoren und helfen so mit, Volksvermögen dem Zugriff der Völker zu entziehen. Die Schweiz exportiert Waffen, mit denen Kriege geführt werden. Schweizer Konzerne verdienen Milliarden mit unlauteren Machenschaften im Ausland. Und die Kolonisation hat nie aufgehört. Die Politik vieler afrikanischer Länder wird auch heute durch Europa, die Vereinigten Staaten und zunehmend auch durch China kontrolliert. Viele europäische Firmen machen ihre Gewinne, weil sie in Afrika billig zu Rohstoffen kommen. Dieses Ungleichgewicht auf unserer Welt ist nicht einfach so entstanden. Der Grund dafür liegt in ganz bestimmten zivilisatorischen Dynamiken. Wir, das heisst die westliche Welt, profitieren von diesen Dynamiken. Doch Afrika verliert.

**Welche Rolle spielt die Korruption?**

Genau darum geht es, wenn ich sage, die Politik Afrikas wird kontrolliert. Man hält ganz bestimmte Leute an der Macht und belohnt sie sogar noch dafür, damit sie Verträge unterschreiben, die es ermöglichen, zum Beispiel Rohstoffe auszubeuten, ohne die einheimische Bevölkerung daran teilhaben zu lassen. Einige dieser Länder könnten zu den reichsten der Welt zählen. Weil aber andere den Profit machen, gehören sie zu den ärmsten. Im Buch wird klar, dass diese Umstände sehr vielen Menschen in Afrika inzwischen bewusst sind.

**Was müsste Ihrer Meinung nach geschehen, um die Situation zu entschärfen? Kann sie überhaupt entschärft werden?**

Es gibt keine schnelle Lösung, weil die Symptome über Jahrhunderte gewachsen sind. Migration und Flucht sind einfach der letzte Ausgleichsmechanismus, den es bei Ungleichgewichten gibt. Die einzige Lösung besteht also darin, diesem Ungleichgewicht entgegenzuwirken. Das heisst, für eine Welt zu sorgen, in der nicht die einen ausgebeutet werden, damit die andern profitieren können, oder in der nicht an einem Ort Krieg geschürt wird, damit am andern Ort Wohlstand gefeiert wer-

den kann. Aber in erster Linie finde ich, haben alle Menschen die gleichen Rechte. Dazu gehört auch das Recht, zu reisen.

**Aber der Unterschied ist doch, dass wenn Europäer nach Afrika reisen, belasten sie dort das Sozialsystem nicht. Der Afrikaner hingegen in Europa schon.**

Das stimmt eben nicht. Erstens haben zum Beispiel die Europäer, die Afrika kolonialisieren, die dortigen sozialen Systeme nicht nur belastet, sondern nachhaltig zerstört. Zudem sorgen wir mit unserem Verhalten dafür, dass gar kein Sozialsystem möglich ist. Und zweitens will niemand, den ich getroffen habe, nach Europa, um von Sozialhilfe zu leben. Es sind junge, kräftige Menschen mit Talenten und Ambitionen. Wenn sie sich frei bewegen, arbeiten, eine Chance suchen dürften, hätten sie kein Problem. Aber das will die Politik nicht. Und um das Ungleichgewicht aufrecht zu erhalten, zwingt man sie geradezu zur Sozialhilfe.

**Sie sind in Thunstetten aufgewachsen. Interessierten Sie sich bereits früh für das Schicksal anderer Menschen?**

Ich bin sehr behütet auf einem kleinen Bauernhof aufgewachsen. Ich war viel und gerne im Wald und bin erst relativ spät mit

dieser Welt da draussen konfrontiert worden. Der Kontrast zwischen meiner behüteten Welt und derjenigen, die ich auf meinen Reisen begegnete, war dann allerdings sehr prägend für mich.

**Wie sind Sie zum Schreiben gekommen?**

Schreiben ist schon lange ein Thema für mich. Ich arbeitete gleich nach meiner Schulzeit für die Berner Zeitung. Ich hatte bereits 2007 mal ein ähnliches Projekt, allerdings in ganz kleinem Rahmen. Damals ging ich in ein Durchgangszentrum für Asylsuchende. Diese Arbeit stand im Zusammenhang mit der damals bevorstehenden Asylgesetzrevision. Ich konfrontierte die Flüchtlinge mit den Ängsten der hiesigen Bevölkerung und liess sie dazu Stellung nehmen und ihre Geschichten erzählen.

**Was hat sich in Ihnen durch diese Reise, durch Ihre Recherchen, durch die Gespräche mit den Menschen vor Ort, durch das Schreiben des Buches verändert? Sind Sie hinterher noch derselbe wie zuvor?**

Man ist nach allem, was man tut, nicht mehr gleich wie vorher – und doch derselbe. Aber es hat mit Sicherheit meinen Wahrnehmungshorizont erweitert. Mir wurde zudem bewusst, dass man umso mehr Fragen hat, je mehr man sieht von und weiss über die Welt. Es ist eben alles viel komplexer, als man denkt. Was mich sicher stark verändert hat, sind die Freundschaften, die durch dieses Buch entstanden sind. Freundschaft bedeutet ja auch Verantwortung. ●